

Abonnementspreis:
Im östlichen Reich: In Preussen tritt jährlich
Jährlich: 6 Thlr. Kaiserreich des deutschen
1 jährlich: 1 Thlr. 15 Ngr. Reiches Post und
Einzelne Nummern: 1 Ngr. Stempelschlag blau.
Insurenzpreis:
Für den Raum eines gespaltenen Petritriebe: 2 Ngr.
Unter „Eingesandt“ die Zeile: 5 Ngr.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme des Sonn- und Feiertags,
Abends für den folgenden Tag.

Nachbestellungen

auf das „Dresdner Journal“ für den Monat
Juni werden angenommen
für anwärts bei allen Postanstalten,
für Dresden links der Elbe bei der unter-
zeichneten Buchhandlung,
für Dresden rechts der Elbe in der Bach-
ischen Buchhandlung (Hauptstraße 22)

Der Preis für diesen Monat beträgt 15 Ngr.
Königl. Expedition des Dresdner Journals.

Amtlicher Theil.

Se. Majestät der König haben allgemeinste zu ge-
nehmigen geruht, daß der Werkführer Carl Heinrich
Ehrhardt zu Golditz die von Se. Königlichen Hoheit
dem Großherzog von Hessen und bei Rhein z. ihm
verliehene silberne Verdienstmedaille annehmen und trage.

Bekanntmachung,
die Ernennung von Kommissaren für die Wahlen
zur evangelisch-lutherischen Landeskirche
betreffend.

Die in Evangelische beauftragten Herren Staats-
minister beabsichtigen, nach einer vorläufig dem unter-
zeichneten Ministerium gewünschten Bekanntmachung, baldigst eine
außerordentliche Landeskirche zu berufen.

An dieser Synode haben sämtliche Mitglieder der
ersten ordentlichen Landeskirche Theil zu nehmen, nur
diejenigen Stellen sind durch Nachwahlen zu ergänzen,
welche durch den Tod ihrer Inhaber, oder durch deren
Wezug aus dem Lande, oder, soweit die Geistlichen an-
langen, durch deren Entfernung zur Erledigung gekommen
sind. Die Neugewählten werden dann ebenso lange als
Synodalmitglieder zu jüngsten haben, wie diejenigen,
an deren Stelle sie gewählt worden sind, zu fungieren
gehattet hätten.

Solche Erledigungen sind
im VIII. Wahlbezirk
durch die Emeritierung desormaligen Superintendenten
der Kirchenrat Dr. Siebel in Orlitz,
im XIII. Wahlbezirk
durch das Ableben des Advocat Langbein in Wurzen,
im XXII. Wahlbezirk
durch den Tod des Pfarrers Schödel in Landwitz
eingetreten, und es hat das Ministerium mit der Ver-
anlassung der für diese Stellen erforderlichen Neuwahlen
für den VIII. Wahlbezirk
den Gerichtsamtmann Hofrat Beckmann zu Großen-
hain,
für den XIII. Wahlbezirk
den Bürgermeister Henning in Grimma,
für den XXII. Wahlbezirk
den Gerichtsamtmann Schulberg in Delitzsch
beauftragt.

Diese Wahlen sind in der ersten Hälfte des künftigen Monats vorzunehmen und es ist deren Ergebnis
mit öffentlicher Bekanntmachung, unter Beifügung der
Wahlbücher, anzugeben.

Solches wird, unter Bezugnahme auf die gegen-
gehende Bekanntmachung, allen Denkenden, die es an-
geht (s. S. der Kirchen-Vorstand- und Schieds-Dre-
trung), zur Nachricht hiermit eröffnet.

Dresden, am 29. Mai 1874.
Ministerium des Cultus und öffentlichen
Unterrichts.

Gerber. Hanemann.

Feuilleton.

Redigirt von Otto Banc.

A. Hoftheater. — Alstadt — Am 29. Mai:
„Luigi XI.“ Drama in 5 Akte di C. Delavigne.
(Gouvernement der italienischen Schauspielgesellschaft
des Herrn Rossi.)

Zunächst muß offen ausgesprochen werden, daß der
italienischen Schauspielgesellschaft von Seiten unseres
Publicums durch einen auffallend schwachen Beifall ent-
schiedenes Unrecht geschehen ist. Die Beeinträchtigung
der Theaterabende durch das leidende Sommertheater gern
gezeigte, durfte man doch voraussehen, daß eine der
gewürdigsten Städte Deutschlands von circa 190.000
S. den auch für die italienische Sprache und das ita-
lienische Theater warm gung mit Interesse befehlte wäre,
um selbst unter erschwerenden Umständen die gute Ge-
legenheit zum Besammtwerden mit jenen Ereignissen
nicht gerade fallen zu lassen. Dieser Judgementismus
läßt sich nicht darauf motiven und entschuldigen, daß
es sich hier um Leistungen handelt, die in ihrem Rezen-
tation viel zu würdig abrufen und vielleicht auch
in den Hauptrollen (eine davon, Othello, war dem Pa-
brikum erst vorgeführt) nicht durch unbedeutende Voll-
endung eine Bewunderung in Anspruch nehmen können,
welche ihnen andern Ort zu Teil wurde. Wie selten
ist überhaupt Vollendung in der Kunst, wie wenig aus-
gezeichnete Schauspieler giebt es, die sich mit Rossi messen
können, und wie sehr sind es die Theaterbeobachter der
deutschen Bühnen gewohnt, von Zeit zu Zeit
durchaus schwache Darstellungen zu genießen, eine Auf-
gabe, welcher sie sich mit einer Toleranz unterziehen, die
einer bessern Sache würdig wäre, auch in Dresden.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Telegraphische Nachrichten.
Zeitungsbau. (Norddeutsche Allgemeine Zeitung. —
Französ. — Journal de Paris. — Italienische
Blätter.)
Tagegeschichte. (Dresden, Berlin, Breslau, Böden-
burg, Bonn, Kiel, Riga, Wien, Prag, Rom, Ropen-
hagen.)
Dresden Nachrichten.
Provinzialnachrichten. (Reichenbach)
Statistik und Volkswirtschaft.
Sachliche Bader.
Gesundheits.
Feuilleton.
Tagekalender.
Notizen.
Beilage.
Provinzial-Nachrichten. (Königsbrück, Wittenberg.)
Gerichtsverhandlungen. (Mittweida.)
Statistik und Volkswirtschaft.
Vortragsnachrichten.
Telegraphische Mitterungsberichte.
Notizen.

Telegraphische Nachrichten.

Strassburg, Freitag, 29. Mai, Nachmittags.
(B. L. B.) In Erwiderung auf die von hier aus
an den Reichskanzler gerichtete Adresse in Sachen
der Städterweiterung ist den Unterzeichnern des
selben ein Schreiben des Oberpräsidenten zuge-
gangen, in welchem ihnen im Auftrage des Reichs-
kanzlers vorläufig mitgetheilt wird, daß das
selbe wegen der in so hohem Maße wünschenswerthen
Beschränkung der Städterweiterung sich mit dem
Kriegsminister in Verbindung gesetzt habe.

Karlsruhe, Freitag, 29. Mai, Nachmittags.
(B. L. B.) Die Zweite Kammer hat heute das
Einkommensteuergebot mit 42 gegen 13 Stimmen
angenommen. Die infolge des Einkommensteuer-
gebots in Württemberg kommenden, gegenwärtig noch
bestehenden Steuern sollen in dem zu erlassenden
Einführungsgesetz näher bestimmt werden.

Darmstadt, Freitag, 29. Mai, Abends.

(B. L. B.) Der „Darmst. Blg.“ wird aus St.

Petersburg gemeldet, daß die päpstlichen Recla-

mationen anlässlich der Vorgänge in der Diözese

Chemnitz, wo es sich lediglich um die Aufrechterhaltung

der Ordnung handelt, unbegründet sind und nur

Übergriffe in das staatliche Gebiet enthalten.

wegen deren seit Jahren keine Beziehungen mit

der Kurie bestanden. (Bgl. die „Tagesgeschichte“

unter Wien.)

Versailles, Freitag, 29. Mai, Abends.

(C. d. Dresden, Jena.) Die heutige Sitzung der

Nationalversammlung ist ohne Zwischenfall ver-
laufen. Das rechte und das linke Centrum waren

über den Antrag, die Frage der Festlegung der

Tagesordnung zu vertagen, vollständig einver-
standen. Die Nachricht von einer verdeckten An-
näherung der beiden Centren scheint am Kon-
fidenz zu gewinnen.

Rom, Freitag, 29. Mai, Mittags. (B. L. B.)

Der fröhliche päpstliche Visitus am Wiener Hofe,

Cardinal Falcone-Antoniacci, ist heute Morgen

gestorben.

New York, Freitag, 29. Mai, Mittags. (C. d. Dresden, Jena.)

Der Bericht des landwirtschaftlichen Bureau in Memphis,

welcher die Hälfte der Baumwollrente umfaßt, schätzt

die Verminderung der bestehenden Fläche gegen

das Jahr 1873 auf 6% Prozent und bezeichnet

den Stand der Ernte als unbedarfend. Die

Pflanzungen sind 14 Tage später vorgenommen

worden, als in den Jahren 1872 und 1873.

Das leere Haus entschädigte indessen den Künstler
mit deutscher Heimat, den er in seinem Kabinett
reicher vertrieben. Ueber das Stück ist nichts Inter-
essantes zu bemerken; Delovigne hat durch Handlung
und Komposition, durch die Nebenpersonen und ihre Schick-
sale unter Theatralen nicht geschafft. Es kam ihm ein-
zig darauf an, den berüchtigten Intramen zu zeichnen,
und zwar nur in der letzten Periode seines schauspielenden
Daseins, in der kein Körper gebrochen, vom Verneigungs-
hauch der Sünde vergötzt und nur sein Geist noch zu
den hochfürstlichen Untertanen starr und in teuflischen In-
trigen und Heuchelei elastisch war. Eine ähnliche Ausgabe kann die Verführung eines jungen Men-
schenleibers nicht sein, namentlich wenn er von
einem französischen Dichter geschafft ist. Ich gebe
zu, daß Herr Rossi durch die italienische Schule und
seine persönliche Rücksicht zu einem sehr starken Auf-
trage der Farben, zu einem Schreckbild der Weisheit
sich hertreibt und oft über die Grenzen des tollen
Kunstgeists hinabdrängt läßt. Wer was er
gibt, zieht er ganz, die Kraft seiner Originalität in
Worte und Wimper, ja in der gewissenhaftesten Ausfüh-
rung des psychologischen Gemäldes ist bewundernswürdig. Sie zeigt eine Energie, eine Gegenwart

Otto Banc.

Dresden, 30. Mai.

Die gestrige „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ brachte einen Artikel, in welchem sie sich über die Neutralität Belgien und deren Gefährdung durch einen einzigen Revanchekrieg Frankreich gegen Deutschland in folgender Weise aussprach: „Zu Belgien hat die Wah-
nung, der wir vor einiger Zeit Ausdruck gaben und zu der auch die „Provinzial-Correspondenz“ sich bekannte, daß Frankreich, wenn es neuen Krieg gegen Deutschland anfangen sollte, weder mit dem Kopf gegen die Bahn, d. h. gegen Belgien austürmen, noch aus der Hölle halbe Belfort ins hervorwagen, sondern mit der vollen Breitseite sich auf Belgien entladen würde, in eindrücklicher Weise Verständnis gefunden. Es ist für den Weltfrieden von hoher Bedeutung, wenn die öffentliche Meinung Belgien sich der Einsicht erzielt, daß das deutsche Reich diesem Königreich gegenüber gar kein anderes Interesse und keinen anderen Wunsch hatte und habe, als die Erhaltung seiner Unabhängigkeit und Neutralität, während dieselben gerade von der Seite her in Frage gestellt werde, von welcher Deutschland mit einem Kriege bedroht sei. Bei uns besteht hierüber kein Zweck; die gleiche Einheitlichkeit bringt sich nun im Belgien Wahn und seinem dazu angehören, die Seele seiner auswärtigen Politik zu bilden.“ Heute liegt uns nun schon durch „B. L. B.“ die Meldung vor, daß sämtliche gebrüderliche

Abgeordnete der Regierungspartei, Villa und Guarini, hatten sich bewegen lassen, gegen das Stempelgesetz zu stimmen, weil ihnen gefragt worden war, Scloma-Tora und Martin von der Linde hätten aus Beiträgen für das Gesetz geholfen, und sie gebeten wurden, in ritueller Weise dieses Gesetz gutzumachen. Die „Opinione“ hofft, daß die politische Unstimmigkeit längst nicht mehr so weit getrieben werde, Gegner zu Ende einen schwachen Staat eines weichen Stimmettes abzugeben, und findet, daß 2 Jahre für die Reorganisation der Verwaltung und des Staatshaushalts verloren werden seien; im vorigen Jahre sei nichts geschehen, und das Ergebnis der heutigen Bewegungen sei nun auch wieder in Frage gestellt. „Wo sind jetzt die 50 Millionen lire Wiedergutmachungen“, fragt das Blatt, „die König von seinen Steuerreformen versprach?“ Raum ein Theil wird aus dem Schiffbruch zu retten sein, den das Boot der Ritterin herbegebracht hat.“ Mit dieser Ritterin sei überhaupt nicht weiter zu regieren; ohne eine Majorität, die entschlossen die Wiederherstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalt und das Gedanken der Finanzen wolle, gelangt die wichtigsten Finanzen nicht sicher in den Hafen. Auf einer Seite steht es an anderer Stelle gegen übertriebene Ansprüche, auf der anderen wieder an Be-
reitwilligkeit zu erneuern, die nötigen Andgaben zu bewilligen. Eine der auffallendsten Erhebungen in der italienischen Abgeordnetenkammer sei das plätzliche Auftauchen improvisierter jüngerer kleiner Gruppen. „Ohne eine glänzende Vergangenheit, ohne hervorragende Talente oder Leistungen können sie einige unzufriedene oder unsichere Abgeordnete um sich und legen sich dann den pomposhaften Titel von Parteiführern bei. Man kennt wieder ihre Anhänger, noch ihr Programm; an den wichtigsten Debatten haben sie keinen entscheidenden Anteil genommen, sondern immer nur durch irgend einen unscheinbaren Antrag die Aufmerksamkeit auf sich ge-
leuchtet. Aber sie sind stark, weil die Kammer schwach ist; die großen sind in sich gespannt, keine hat sich die Wehrheit, und so müssen denn die kleinen Gruppen und ihre wichtig threnden Führer, daß beide Parteien ihrer Unterstützung zum Siege bedürfen. Diese drei vorübergehende Rücksichten deutet sie übermäßig aus zum Schaden der ganzen Kammer und des Anjens derselben.“

— Sogar die radikale „Libertà“ in Rom bedauert das Boot, weil es alle seit dem November vorjährigen

Jahrs gemachten Anstrengungen zur Hebung und Ord-
nung der Staatsfinanzen wenigstens teilweise vereitelt, ja

ganz zurück machen würde, wenn es alle seine Folgen hätte.

— Der Mainländer „Corriere“ bemerkt, daß das Stempelgesetz in einer die Kammer nicht gerade ehren-
werte Weise gefallen sei. „In normalen Verhältnissen“, fügt das Blatt fort, „möchte nun das Miniserium zurücktre-
ten; allein wir sind in einer unnormalen Lage. Wir brau-
chen Ruhe und einige Zeitgleich in der Verwaltung und im Finanzwesen. Ein kleiner Uebel, das andauert, ist oft enträglich, als etwas Grosses, das immer wechselt. Wir sind so frank, daß das, was uns am meisten schadet kann, der häufige Wechsel der Regierung ist.“ Die Florentiner „Razionale“ findet, daß das neue Stempelgesetz nicht im Namen irgend eines großen Princips verantwortet wurde. „Die Stempelabgaben“, sagt sie, haben ja meist die beständigen Staaten zu entlasten; wir in die-
selben aber bezahlen, weiß die Staatsfinanz aus. In den Wänden von Montecitorio (dem Palast des Abgeordnetenkammers) nannte man reiche Familien, die mehrere Tausend lire von Stempelgebühren zu zahlen hätten, um nur dem Geiste nachzuhören, wie es bisher war, nicht, wie es werden sollte; und ein reicher Patricier gefand,

Richard Brenner bei der Ermordung des Barons von der Decken.

(Salis auf Nr. 122.)

Die Gestülpungen atmeten erstmals leicht auf, als sie um die Rundung des Djuba am rechten Ufer endlich festen Boden unter den Füßen hatten. Was an Soden sich nicht mitschaffen ließ wurde in dem Boot verloren, denn es war unmöglich, mit diesem Fahrzeug über die Barte ins Meer zufahren. Sie wußten am 6. October versuchen, das südlich gelegene Cap Bissel auf einer Fußwanderung zu erreichen und auf dieser Felsen sie bald durch Dornenstrüppchen und über Korallen-
zonen, bald auch über losen Sand, in welchen sie bei jedem Tritt bis über die Knöchel ein sanken. Auf dem ganzen Wege fanden sie nur drei Mal Wasser bis zu der nördlich von diesem Cap liegenden Lagune. Hier lagerten sie sich, um die Ebbe abzuwarten. Man wird es ihnen gern glauben, daß sie sich völlig erschöpft fühlten durch fast ständiges Mangel an Schlaf und infolge der gespannten Aufregung. Was war aus der Decken und Vincenzo geworden, und was sollte aus ihnen selbst, die von allen Hilfsmitteln entblößt waren, an diesem wilden Strand werden?

Es trug sich, daß in einer Bucht ein kleiner Winkel (ein Schiff, an welchem sich kein Stück Eisen befindet, sondern dessen Planken durch Kokosfaserbündel an einander befestigt sind) vor Anker lag; dieses nahm sie auf und brachte sie am 16. October nach der Insel Lamu, welche dem Sultan von Sansibar unterworfen ist. Bei dem Agenten eines französischen Handelsbaus fanden sie freundliche Aufnahme; sie konnten sich mit Kaffee, Milch und Brod, was sie so lange entbehrt hatten, erquiden; noch mehr, sie fanden auch Briefe aus Europa vor und ein Fahrzeug mit Manufaktur und

allerlei Sachen für die Expedition, welche der Hamburger Kaufmann in Sansibar auf Decken's Wunsch abgeschickt hatte und das eben er in Lamu eingekauft war. Sie berührten dann Bombay und landeten am 24. October früh in Sansibar, wo man ihnen begreiflicherweise die größte Theilnahme bezeugte.

Aber die Europäer gönnten sich noch keine Ruhe; sie wollten wissen, was aus von der Decken und Vincenzo geworden sei. Schon am 29. October, nachdem sie eingemagert sich erholt, fuhren Brenner, Schick, Doppe und Theiß mit einem Küstenfahrzeuge wieder nach Kofrau, um genaue Erkundigungen einzuziehen, und befuhren abermals Lamu, wo sie am 14. November erfuhrn, daß beide Verschollene im Bardo ermordet worden seien. Sie segelten dann nach Sansibar zurück, wo sie am 13. December das deutsche Fahrzeug „Kanton“ besaßen. Am 4. April 1866 landeten sie glücklich in Hamburg.

Der „Wolf“ war, wie schon bemerkte, am 26. September an den Stromschwellen des Djuba festgefahren ohne wieder loskommen zu können. Die Expedition schlug das Lager am rechten Ufer auf. Am 28. fuhren von der Decken und Vincenzo im Gig nach Bardo zurück, um Lebensmittel zu beschaffen und die Weiterreise vorzubereiten. Am 30. kommt dem Baron zu Ohren, daß ein Ueberfall drohte; er macht sich sofort mit vier Reggern und Dr. Vincenzo auf den Weg nach den Stromschwellen, lehrt aber baldweg nach Bardo um, während Vincenzo mit dem Dienst Soliman weiter geht; dieser kommt gegen Abend an die Stromschwellen, und findet Lager und Schiff von den Europäern verlassen, die ja schon am Abend vorher stromab geschifft waren. Decken war am 1. October

dah in seinem Hause keine einzige geschneppte Hochzeiturkunde vorhanden sei. Man erzählte auch von bringenden Anfertigungen reicher und einflussreicher Wähler, weil sie durch die Annahme des neuen Stempelgriebes zur Zahlung bedeutender Summen bemüht wären.“

Tagesgeschichte.

Dresden. 30. Mai. In der heutigen Sitzung der ersten Kammer stand zunächst die Fortsetzung der gestern nach der Abstimmung vom 1. abgelehnten Beratung des Gesetzentwurfs über die Überrechnungskammer auf der Tagesordnung. Vor Beginn der Debatte gab Staatsminister Fritsch v. Knebel folgende Erklärung ab: „Er habe aus der gestrigen Debatte und der Abstimmung über § 1 des Gesetzentwurfs die Überzeugung gewonnen, daß die Kammer in Consequenz dieses Beschlusses nicht umhin können werde, alle Paragraphen des Entwurfs abzulehnen. Unter diesen Umständen würde die spezielle Beratung des Entwurfs für die Regierung nur dann noch von Werth sein, wenn sie hoffen dürfte, aus der Debatte und den Beschlüssen der Kammer wenigstens einige allgemeine Vorschriften darüber zu gewinnen, was denn eigentlich die Kammer als das geeignete Mittel ansiehe, die von ihr selbst gefühlte Uebelstände der jetzigen Einrichtung abzuheben. Die gestrige Debatte habe ihm jedoch gezeigt, daß auch das sehr schwer sein werde. Er erkläre also, daß die Regierung keinen Werth mehr auf die spezielle Durchberatung des Gesetzes legt, der Kammer vielmehr anherrsche, ein bloß über dasselbe abzustimmen.“

Hierauf wurde vom Kammerherrn v. Erdmannsdorff der Antrag eingebracht:

„Die Regierung wolle in Erwägung ziehen, ob die von ihr beschlossene Organisation der Überrechnungskammer nicht auch ohne Erlass eines bestehenden Gesetzes, sondern einfach dadurch erzielt werden kann, daß die Insuffizienz vom 3. Februar 1842 abgetragen, die Zahl der Räthe und Gouverneure vermehrt und dem Vorstande eine sechshundertige Sitzung gegeben werde.“

Um dem Antragsteller und den Präsidenten v. Griegern mit dem Antrittsredner auf Gang und Ergebnis der gestrigen Debatte kurz motiviert und beantwortet. Die Kammer beschloß sodann auf Vorschlag des Präsidenten, von der speziellen Durchberatung des Entwurfs abzsehen und sofort die Schlusabstimmung über denselben vorzunehmen. Bei derselben wurde der Gesetzentwurf mit 19 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten: Pfeiffer, Friedl, Dr. Kohlhütter, Dr. Beckler, Martini, Hörlberg, Dennis v. König, Müller, Claus Küste; dagegen: Vöhr. v. Schulz, Prinz Georg, Fritsch v. Schönburg, Horneid, Reinhold, Graf zur Lippe, v. Böhlau, v. Schönenberg, v. Herber, v. d. Planitz, Pechl, Dr. Eckel, v. Griegern, v. Weißlich, v. Egeln, Seller, v. Erdmannsdorff, v. Seben. Der v. Erdmannsdorff'sche Antrag wurde gegen 7 Stimmen angenommen. Der mit der Überrechnungskammergesetze zusammenhängende Gesetzentwurf wegen Abänderungen der Verhafungsurkunde und des Wählergesetzes wurde ebenfalls ohne Debatte im Ganzen mit 20 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Die Kammer bewilligte hierauf auf Vertrag der Finanzdeputation (Referent: Se. König Robert Prinz Georg) ohne Debatte die unter Pol. 20 und 22 des außerordentlichen Budgets geforderten 140,000 Thlr. zur plannmäßigen Fortsetzung der Abdijtcorrection und 30,000 Thlr. für eine Kas- und Kraftanlage in Meissen, und sodann auf Bericht derselben Deputation (Referent: v. Böhlan) den Entwurf des Ministeriums des Auswärtigen nebst den Ausgaben zu Reichszwecken, ebenfalls ohne Debatte, in Übereinstimmung mit den Billigungen der beiden Kammer. Alsdann wurde die Novelle zum Alterserleichterungsgefege vom 15. Oktober 1838 nach den Vorschlägen der 1. Deputation (Referent: Hennig) und mit einem Amtsenthebungsbeschluss des Oberschenkels v. Weißlich zu § 2, das eine längere Diskussion hervorrief, angenommen. Wer werden über die Beratung dieses Gesetzentwurfs in der nächsten Landtagssitzung berichten. Die Kammer erhielt sodann den von der Zweiten Kammer bereits angenommenen Gesetzentwurf wegen Abänderung einer Bestimmung des Mindestens des Auswärtigen nebst den Ausgaben zu Reichszwecken, ebenfalls ohne Debatte, in Übereinstimmung mit den Billigungen der beiden Kammer.

Alsdann wurde die Novelle zum Alterserleichterungsgefege vom 15. Oktober 1838 nach den Vorschlägen der 1. Deputation (Referent: Hennig) und mit einem Amtsenthebungsbeschluss des Oberschenkels v. Weißlich zu § 2, das eine längere Diskussion hervorrief, angenommen. Wer werden über die Beratung dieses Gesetzentwurfs in der nächsten Landtagssitzung berichten. Die Kammer erhielt sodann den von der Zweiten Kammer bereits angenommenen Gesetzentwurf wegen Abänderung einer Bestimmung des Mindestens des Auswärtigen nebst den Ausgaben zu Reichszwecken, ebenfalls ohne Debatte, in Übereinstimmung mit den Billigungen der beiden Kammer.

* Berlin, 21. Mai. Heute Vormittag um 11 Uhr fand auf dem Infanterierechteckplatz östlich der Tempelhofer Chaussee die diesjährige große Frühjahrsparade der Berliner und Spandauer Garnison vor St. Ma-

ermordet; man gab ihm zwei Raumentzüge in die Brust, entkleidet ihn und wartete ihn in den Fluß. Am 4. Oktober wird auch der nun gleichfalls nach Barbera vertriebene Dr. Lutz ermordet und in den Thiba geworfen.

Dr. Steckel, Kanzler des deutschen Generalconsulats in Jerusalem, hat in einem großen, auch von A. Petermann mit Recht geruhmten und von Andrei bewogenen Werk die Expedition von der Decken's beleuchtet.

Rundschau über Theater und Musik.

* Die malerische Saison in Berlin hat einen glänzenden Abschluß gefunden. Am 18. Mai produzierte sich der Stern'sche Gesangverein zum ersten Male öffentlich unter seinem neuen Huber, dem in der Kaiserstadt bisher nur als Meister des Kunstgesangs bekannten Professor Julius Stockhausen. Aber auch durch die Wahl des Stoffes war die Aufführung für das Künstlerleben Berlins bedeutungsvoll, wurde an diesem Abende doch die Faustmusik von Robert Schumann zum ersten Male in ihrem ganzen Umfang dargeboten. Das Orchester war durch die königl. Kapelle vertreten, und ebenso fungierten als Solisten lauter Kräfte ersten Ranges; die Partie des Faust gelangte durch Den. Weg zu schönster Gestaltung. Das Werk wurde mit großer Wärme aufgenommen, und die virtuose Ausführung gab glänzendes Zeugnis von den Dirigentengeschäften Stockhausen's. — Das Residenztheater brachte Ende voriger Woche das vielversprechende Stück „Das Weib des Claudius“, dessen Ueberzeugung- und Aufführungskraft beispielhaft Alexander Dumais Sohn vor zwei Jahren einem deutschen Unternehmer nicht anders, als gegen die Herausgabe von 1500 Goldmark überlassen zu können erklärt. Die in der Eitelrolle gastirende Frau Demina Elisa-Delia (aus Prag) hatte den Dichter um die Er-

heit des Kaiser im Beisein der Mitglieder der königl. Familie, der Fürstlichkeit, einer zahlreichen Generalität und vielen fremderlicher Offiziere, sowie der Militär- und diplomatischen Corps, sowie der Generaloberst und kommandierender General des Gardekorps. Die gesammte Aufführung gesellte in zwei Treffen. Das erste dieser Treffen bestand aus der 2. Gardesinfanteriebrigade, der 3. Gardesinfanteriebrigade und der kombinierten Gardebrigade und wurde vom Generalleutnant und Kommandeur der 2. Gardeinfanteriebrigade v. Budigk bestellt. Die Truppen des ersten Treffens waren: das Gardesinfanterie, das 2. Garderegiment zu Fuß, das Garde- und Reiterschützenregiment zu Fuß, das Kaiser Alexander-Gardegrenadierregiment Nr. 1, 1. und 2. Bataillon des 3. Gardegrenadierregiments König Elisabeth (das Fußsöldnerbataillon dieses Regiments, welches in Wriezen o. d. garnisierte, war zur Parade nicht herangezogen worden), das Kaiser Franz-Gardegrenadierregiment Nr. 2, das Gardeinfanteriebataillon, das Garde-pionierbataillon und das Eisenbahnbataillon. Aus dem Kaiser Franz-Gardegrenadierregiment Nr. 2, dem Garde-schützen, Garde-pionier und Eisenbahnbataillon war die Gardesinfanteriebrigade gebildet worden. Das 2. Treffen wurde von dem Generalleutnant und Kommandeur der Gardeinfanteriebrigade Grafen v. Brandenburg 11. bestellt und bestand aus den kombinierten Gardeinfanteriebrigaden; zusammengezogen war diese aus dem Garde-härtterregiment, dem 1. Garde-dragonerregiment, dem 2. Garde-lancierregiment und dem 2. Garde-dragonerregiment. Zum 2. Treffen gehörte ferner die Artillerie und der Train und bestand aus dem Garde-härtterregiment, Garde-artillerie, dem Garde-härtterregiment, Divisionsartillerie, der Ueberbatterie der Artilleriehochschule, dem Garde-härtterbataillon und dem brandenburgischen Trainbataillon Nr. 3. Die Formation war bei der Infanterie in Colonnes in Compagnienfront, bei der Cavalerie in Regimentcolonnes in Escadrons, Artillerie und Train in Trains; die beiden Trainbataillons waren mit je 24 Fahrzeugen erschienen. Auf dem rechten Flügel des 1. Treffens stand die Leibgardeartillerie, die Musik des 2. Garderegiments zu Fuß, auf dem rechten Flügel das Gardesinfanterie. Beim Eröffnen St. Majestät bei der Paradesaftung wurden zuerst die Hymnen gleichzeitig von der ganzen Parade gemacht, welche drei Mal „Hurrah“ gerufen wurde; während des Abreitens der Aufführung durch St. Majestät wurde von den Truppenehrenbrigadenweise präsentiert. Das zweite Treffen wurde, nachdem das erste vom rechten Flügel aus abgetreten war, vom linken Flügel aus geschritten. Sobald St. Majestät eine Prädilektion hatte, begann die Formation zum Vorbeimarsch. Der Vorbeimarsch wurde zwei Mal ausgeführt und zwar von der Infanterie zuerst in Compagnienfront und dann in Regimentcolonnen, wobei das Garde-schützenbataillon, Garde-pionier- und Eisenbahnbataillons eine Regimentocolonne bildeten, bei der Cavalerie zuerst in Escadrons, dann in ganzen Escadrons im Schritt, bei der Artillerie zuerst in Batterienfronten und dann in Abteilungsfronten zu 16, resp. 17 Geschützen im Schritt, die Ueberbatterie auf dem linken Flügel der 2. Feldabteilung des Garde-härtterregiments, Divisionsartillerie, und beim Train zuerst in Zügen (4 Wagen) im Schritt und dann in Compagnien (12 Wagen) ebenfalls im Schritt. Die Paradesaftung gewährte einen überaus imponanten Anblick und die Szene war eine glänzende zu nennen. Bei dem noch in letzter Stunde sich aufzuentrennen warmen Wetter (infolge eines in der Nacht und gegen Morgen gefallenen warmen Regens) war die Luft frisch und klar, hatte sich ein zahlreiches Publicum zu dem militärischen Schauspiel eingefunden, das thörs zu Wagen, thörs zu Pferde und zu Fuß demselben zufand.

— Auswärtigen Blättern wird in Belehrung der Wiedergabe bekannt, daß der Verteilung von hier telegraphiert, daß Kürte Gorchakov für die Einladungen zu einem internationalen Kongress besondere Freihaltung gemeinsamer Grundsätze auf dem Gebiete des Kriegs- und Friedensrechts erlaubt hat. Der Kongress soll am 15. Juli in Brüssel zusammentreten. Die bezüglichen Verhandlungen sind noch in der Schweiz. — Der Bundesstaatsdienst für Eisenbahnen und Telegraphen beginnt am Montag die Beratung der Eisenbahnstatutarvorlage.

— Die „A. Z.“ berichtet: Seit gestern sind hier die Mitglieder der Normal-Educazione-commission eingetroffen, um Vorbereitungen für die in den Tagen von 1. bis 5. Juni hierher berufen allgemeine Versammlung der deutschen Educazione-Ausschüsse und Schiedsgericht zu treffen. Mitglieder der Normal-Educazione-commission sind Prof. Förster (Director der Berliner Sternwarte) als Vorsitzender, gen. R. Kath. Holz aus Sachsen, Geh. Rath Karmarsch aus Hannover, Bildungsinspector Repsold aus Hamburg, Prof. Karsten aus Kiel, Prof.

laubniss zur Darstellung des Schauspiels gesetzt, die aber das Schreiben der Dame gar nicht beanspruchte, sondern einladt an die Direction des Residenztheaters telegraphiert, daß er sein Verbot aufrecht erhält. Dennoch wurde das Stück gegeben, mißheit aber in hohem Grade. Vieles, auf Effect berechnete Stücken tiefen nur die Heiterkeit der spätlichen erschienenen Zuhörer herver. Der schlagerige Berliner Weg über übrigens idyllisch die beste Seite. Das Spiel nämlich, mit dem Claudius sein ehrbrecherisches Weib ertrachten sollte, ging nicht los. Als nun der Verhang gefallen und nachdem weitlich gespielt worden war, hörte man von allen Seiten das treffende Wort: „Den Staub Pulver wäre das Stück auch nicht wert gewesen.“ Vorerst diente ein Theil der Berliner Presse das rein theatralische Stück geführt, indem man im Voraus dem verschwiegenden Nouvells ein halbjährliches Marathontäthchen überstellt. Der Appell an das Schauspiel gewisser Bühnenleitungen mag bisweilen durchaus gerechtfertigt sein; aber die unverhüllte Aufführung zu einem förmlichen Theaterstande durfte doch weit über die Grenzen deutscher Verstandsbereitung für französische Fanatizaden hinweggehen. Jene Don-Cuirassiere Dumas hat in ganz Europa, Frankreich mit überdrift, eimächtiges Geschick hervorgerufen; es ist durchaus nicht nöthig, daß man in Deutschland darauf mit einer neuen Römentade antworte. Es wird Zeit, daß das lächerliche Ereignis nationaler Begegnung in das blühende Reich der Kunst endlich sich erlöse; schon machen sich in dieser Richtung aus Frankreich, aus den belgischen, jedem möglich Frankreich vernünftige Stimmen für eine gewisse Reaktion geltend. — Nach dem großen Erfolge, welchen die Berliner Hofbühne mit der Shakespeare'schen Comödie „Was Ihr wollt“ in diesem Winter errungen hatte — einem Erfolg, dessen Wirkung noch fortwährt — war es ohne Zweifel ein Wagnis, daß die Gesellschaft des Meininger Hoftheaters nun auch ihrerseits mit der Aufführung

Schönheld aus Baden, Prof. Bauer aus Württemberg, Geh. Rath Stöve, Prof. Weber, Regierungsrath Traubro und Rechnungsrath Baumann aus Berlin. Für erwähnte große Versammlung haben alle Bundesstaaten ihre Beteiligung zugesagt mit Ausnahme von Bayern, Bremen und Lippe, doch steht eine Beteiligung auch dieser Staaten noch in Aussicht.

— Die „A. Z.“ schreibt: Den Bundesrat und seine Ausschüsse beschäftigen gegenwärtig sehr lebhaft die Zukunftssache. Die Strafverschönerung und das Gerichtsverfahrensgesetz sind in den Ausschüssen fast vollendet und der Natur der Sache nach ist anzunehmen, daß im Bundesrat selber erhebliche Abänderungen an den Vorlagen der Ausschüsse nicht mehr stattfinden werden; es steht demnach an jedem Zweck, daß diese beiden Gesetze in der nächsten Herbstsitzung dem Reichstag werden vorgelegt werden. Dresden ist wohl schon als ziemlich festgestellt zu erachten, daß diese Gesetze vom Reichstag einer Kommission werden überwiesen werden, welche in der Zeit zwischen den beiden nächsten Reichstagsitzungen tagen wird. Es ist anzunehmen, daß das Plenum sich mit dieser wichtigen Angelegenheit nicht lange beschäftigen wird. Gewiß sind mehrere hervorragende Punkte in den Vorlagen, über welche das Plenum selbst ein entscheidendes Wort aussprechen wird; indessen wir nehmen an, daß schon die erste Lehre der Junghansche Gesetze vom Reichstag einer Kommission werden überwiesen werden, welche in der Zeit zwischen den beiden nächsten Reichstagsitzungen tagen wird. Es ist anzunehmen, daß das Plenum sich mit dieser wichtigen Angelegenheit nicht lange beschäftigen wird. Gewiß sind mehrere hervorragende Punkte in den Vorlagen, über welche das Plenum selbst ein entscheidendes Wort aussprechen wird; indessen wir nehmen an, daß schon die erste Lehre der Junghansche Gesetze vom Reichstag einer Kommission werden überwiesen werden, welche in der Zeit zwischen den beiden nächsten Reichstagsitzungen tagen wird. Es ist anzunehmen, daß das Plenum sich mit dieser wichtigen Angelegenheit nicht lange beschäftigen wird. Gewiß sind mehrere hervorragende Punkte in den Vorlagen, über welche das Plenum selbst ein entscheidendes Wort aussprechen wird; indessen wir nehmen an, daß schon die erste Lehre der Junghansche Gesetze vom Reichstag einer Kommission werden überwiesen werden, welche in der Zeit zwischen den beiden nächsten Reichstagsitzungen tagen wird. Es ist anzunehmen, daß das Plenum sich mit dieser wichtigen Angelegenheit nicht lange beschäftigen wird. Gewiß sind mehrere hervorragende Punkte in den Vorlagen, über welche das Plenum selbst ein entscheidendes Wort aussprechen wird; indessen wir nehmen an, daß schon die erste Lehre der Junghansche Gesetze vom Reichstag einer Kommission werden überwiesen werden, welche in der Zeit zwischen den beiden nächsten Reichstagsitzungen tagen wird. Es ist anzunehmen, daß das Plenum sich mit dieser wichtigen Angelegenheit nicht lange beschäftigen wird. Gewiß sind mehrere hervorragende Punkte in den Vorlagen, über welche das Plenum selbst ein entscheidendes Wort aussprechen wird; indessen wir nehmen an, daß schon die erste Lehre der Junghansche Gesetze vom Reichstag einer Kommission werden überwiesen werden, welche in der Zeit zwischen den beiden nächsten Reichstagsitzungen tagen wird. Es ist anzunehmen, daß das Plenum sich mit dieser wichtigen Angelegenheit nicht lange beschäftigen wird. Gewiß sind mehrere hervorragende Punkte in den Vorlagen, über welche das Plenum selbst ein entscheidendes Wort aussprechen wird; indessen wir nehmen an, daß schon die erste Lehre der Junghansche Gesetze vom Reichstag einer Kommission werden überwiesen werden, welche in der Zeit zwischen den beiden nächsten Reichstagsitzungen tagen wird. Es ist anzunehmen, daß das Plenum sich mit dieser wichtigen Angelegenheit nicht lange beschäftigen wird. Gewiß sind mehrere hervorragende Punkte in den Vorlagen, über welche das Plenum selbst ein entscheidendes Wort aussprechen wird; indessen wir nehmen an, daß schon die erste Lehre der Junghansche Gesetze vom Reichstag einer Kommission werden überwiesen werden, welche in der Zeit zwischen den beiden nächsten Reichstagsitzungen tagen wird. Es ist anzunehmen, daß das Plenum sich mit dieser wichtigen Angelegenheit nicht lange beschäftigen wird. Gewiß sind mehrere hervorragende Punkte in den Vorlagen, über welche das Plenum selbst ein entscheidendes Wort aussprechen wird; indessen wir nehmen an, daß schon die erste Lehre der Junghansche Gesetze vom Reichstag einer Kommission werden überwiesen werden, welche in der Zeit zwischen den beiden nächsten Reichstagsitzungen tagen wird. Es ist anzunehmen, daß das Plenum sich mit dieser wichtigen Angelegenheit nicht lange beschäftigen wird. Gewiß sind mehrere hervorragende Punkte in den Vorlagen, über welche das Plenum selbst ein entscheidendes Wort aussprechen wird; indessen wir nehmen an, daß schon die erste Lehre der Junghansche Gesetze vom Reichstag einer Kommission werden überwiesen werden, welche in der Zeit zwischen den beiden nächsten Reichstagsitzungen tagen wird. Es ist anzunehmen, daß das Plenum sich mit dieser wichtigen Angelegenheit nicht lange beschäftigen wird. Gewiß sind mehrere hervorragende Punkte in den Vorlagen, über welche das Plenum selbst ein entscheidendes Wort aussprechen wird; indessen wir nehmen an, daß schon die erste Lehre der Junghansche Gesetze vom Reichstag einer Kommission werden überwiesen werden, welche in der Zeit zwischen den beiden nächsten Reichstagsitzungen tagen wird. Es ist anzunehmen, daß das Plenum sich mit dieser wichtigen Angelegenheit nicht lange beschäftigen wird. Gewiß sind mehrere hervorragende Punkte in den Vorlagen, über welche das Plenum selbst ein entscheidendes Wort aussprechen wird; indessen wir nehmen an, daß schon die erste Lehre der Junghansche Gesetze vom Reichstag einer Kommission werden überwiesen werden, welche in der Zeit zwischen den beiden nächsten Reichstagsitzungen tagen wird. Es ist anzunehmen, daß das Plenum sich mit dieser wichtigen Angelegenheit nicht lange beschäftigen wird. Gewiß sind mehrere hervorragende Punkte in den Vorlagen, über welche das Plenum selbst ein entscheidendes Wort aussprechen wird; indessen wir nehmen an, daß schon die erste Lehre der Junghansche Gesetze vom Reichstag einer Kommission werden überwiesen werden, welche in der Zeit zwischen den beiden nächsten Reichstagsitzungen tagen wird. Es ist anzunehmen, daß das Plenum sich mit dieser wichtigen Angelegenheit nicht lange beschäftigen wird. Gewiß sind mehrere hervorragende Punkte in den Vorlagen, über welche das Plenum selbst ein entscheidendes Wort aussprechen wird; indessen wir nehmen an, daß schon die erste Lehre der Junghansche Gesetze vom Reichstag einer Kommission werden überwiesen werden, welche in der Zeit zwischen den beiden nächsten Reichstagsitzungen tagen wird. Es ist anzunehmen, daß das Plenum sich mit dieser wichtigen Angelegenheit nicht lange beschäftigen wird. Gewiß sind mehrere hervorragende Punkte in den Vorlagen, über welche das Plenum selbst ein entscheidendes Wort aussprechen wird; indessen wir nehmen an, daß schon die erste Lehre der Junghansche Gesetze vom Reichstag einer Kommission werden überwiesen werden, welche in der Zeit zwischen den beiden nächsten Reichstagsitzungen tagen wird. Es ist anzunehmen, daß das Plenum sich mit dieser wichtigen Angelegenheit nicht lange beschäftigen wird. Gewiß sind mehrere hervorragende Punkte in den Vorlagen, über welche das Plenum selbst ein entscheidendes Wort aussprechen wird; indessen wir nehmen an, daß schon die erste Lehre der Junghansche Gesetze vom Reichstag einer Kommission werden überwiesen werden, welche in der Zeit zwischen den beiden nächsten Reichstagsitzungen tagen wird. Es ist anzunehmen, daß das Plenum sich mit dieser wichtigen Angelegenheit nicht lange beschäftigen wird. Gewiß sind mehrere hervorragende Punkte in den Vorlagen, über welche das Plenum selbst ein entscheidendes Wort aussprechen wird; indessen wir nehmen an, daß schon die erste Lehre der Junghansche Gesetze vom Reichstag einer Kommission werden überwiesen werden, welche in der Zeit zwischen den beiden nächsten Reichstagsitzungen tagen wird. Es ist anzunehmen, daß das Plenum sich mit dieser wichtigen Angelegenheit nicht lange beschäftigen wird. Gewiß sind mehrere hervorragende Punkte in den Vorlagen, über welche das Plenum selbst ein entscheidendes Wort aussprechen wird; indessen wir nehmen an, daß schon die erste Lehre der Junghansche Gesetze vom Reichstag einer Kommission werden überwiesen werden, welche in der Zeit zwischen den beiden nächsten Reichstagsitzungen tagen wird. Es ist anzunehmen, daß das Plenum sich mit dieser wichtigen Angelegenheit nicht lange beschäftigen wird. Gewiß sind mehrere hervorragende Punkte in den Vorlagen, über welche das Plenum selbst ein entscheidendes Wort aussprechen wird; indessen wir nehmen an, daß schon die erste Lehre der Junghansche Gesetze vom Reichstag einer Kommission werden überwiesen werden, welche in der Zeit zwischen den beiden nächsten Reichstagsitzungen tagen wird. Es ist anzunehmen, daß das Plenum sich mit dieser wichtigen Angelegenheit nicht lange beschäftigen wird. Gewiß sind mehrere hervorragende Punkte in den Vorlagen, über welche das Plenum selbst ein entscheidendes Wort aussprechen wird; indessen wir nehmen an, daß schon die erste Lehre der Junghansche Gesetze vom Reichstag einer Kommission werden überwiesen werden, welche in der Zeit zwischen den beiden nächsten Reichstagsitzungen tagen wird. Es ist anzunehmen, daß das Plenum sich mit dieser wichtigen Angelegenheit nicht lange beschäftigen wird. Gewiß sind mehrere hervorragende Punkte in den Vorlagen, über welche das Plenum selbst ein entscheidendes Wort aussprechen wird; indessen wir nehmen an, daß schon die erste Lehre der Junghansche Gesetze vom Reichstag einer Kommission werden überwiesen werden, welche in der Zeit zwischen den beiden nächsten Reichstagsitzungen tagen wird. Es ist anzunehmen, daß das Plenum sich mit dieser wichtigen Angelegenheit nicht lange beschäftigen wird. Gewiß sind mehrere hervorragende Punkte in den Vorlagen, über welche das Plenum selbst ein entscheidendes Wort aussprechen wird; indessen wir nehmen an, daß schon die erste Lehre der Junghansche Gesetze vom Reichstag einer Kommission werden überwiesen werden, welche in der Zeit zwischen den beiden nächsten Reichstagsitzungen tagen wird. Es ist anzunehmen, daß das Plenum sich mit dieser wichtigen Angelegenheit nicht lange beschäftigen wird. Gewiß sind mehrere hervorragende Punkte in den Vorlagen, über welche das Plenum selbst ein entscheidendes Wort aussprechen wird; indessen wir nehmen an, daß schon die erste Lehre der Junghansche Gesetze vom Reichstag einer Kommission werden überwiesen werden, welche in der Zeit zwischen den beiden nächsten Reichstagsitzungen tagen wird. Es ist anzunehmen, daß das Plenum sich mit dieser wichtigen Angelegenheit nicht lange beschäftigen wird. Gewiß sind mehrere hervorragende Punkte in den Vorlagen, über welche das Plenum selbst ein entscheidendes Wort aussprechen wird; indessen wir nehmen an, daß schon die erste Lehre der Junghansche Gesetze vom Reichstag einer Kommission werden überwiesen werden, welche in der Zeit zwischen den beiden nächsten Reichstagsitzungen tagen wird. Es ist anzunehmen, daß das Plenum sich mit dieser wichtigen Angelegenheit nicht lange beschäftigen wird. Gewiß sind mehrere hervorragende Punkte in den Vorlagen, über welche das Plenum selbst ein entscheidendes Wort aussprechen wird; indessen wir nehmen an, daß schon die erste Lehre der Junghansche Gesetze vom Reichstag einer Kommission werden überwiesen werden, welche in der Zeit zwischen den beiden nächsten Reichstagsitzungen tagen wird. Es ist anzunehmen, daß das Plenum sich mit dieser wichtigen Angelegenheit nicht lange beschäftigen wird. Gewiß sind mehrere hervorragende Punkte in den Vorlagen, über welche das Plenum selbst ein entscheidendes Wort aussprechen wird; indessen wir nehmen an, daß schon die erste Lehre der Junghansche Gesetze vom Reichstag einer Kommission werden überwiesen werden, welche in der Zeit zwischen den beiden nächsten Reichstagsitzungen tagen wird. Es ist anzunehmen, daß das Plenum sich mit dieser wichtigen Angelegenheit nicht lange beschäftigen wird. Gewiß sind mehrere hervorragende Punkte in den Vorlagen, über welche das Plenum selbst ein entscheidendes Wort aussprechen wird; indessen wir nehmen an, daß schon die erste Lehre der Junghansche Gesetze vom Reichstag einer Kommission werden überwiesen werden, welche in der Zeit zwischen den beiden nächsten Reichstagsitzungen tagen wird. Es ist anzunehmen, daß das Plenum sich mit dieser wichtigen Angelegenheit nicht lange beschäftigen wird. Gewiß sind mehrere hervorragende Punkte in den Vorlagen, über welche das Plenum selbst ein entscheidendes Wort aussprechen wird

Dresdner Nachrichten

vom 30. Mai.

* Wien, 28. Mai. Die Neuen Zeitungen beschäftigen sich heute fast hämisch mit einer grossen Veränderung in Agram, deren Zweck sei, aus Kroatien, Slawien, Dalmatien, dem Banat, der Westkarett und einigen südlichen Provinzen Österreichs ein großes Südländerreich zu gründen, das — vorläufig wenigstens und bis der Zerfall der Türkei andere Chancen bietet — eine Provinz Österreichs bilden soll. Es ist längst bekannt, dass gewisse Agitationstreie in Agram ebenso nach der Einführung Dalmatiens streben, als die Dalmatiner selbst den Plan im Wesentlichen füllt und ablehnen gegenüberstehen und die Magyaren den eventuellen Völkerzusammenschluss an die Stephanskrona als einen höchst preiswerten Werthes betrachten. Im Augenblicken wird man gut daran thun, den ganzen Spuk, der aus föderalistischen Quellen entspringt, in seinen übermäßig großen Werth bezulegen. Das Projekt leistet eine gänzliche Verzerrung der jetzt in Kraft befindenden Verfassungsgelege, insbesondere des herrschenden dualistischen Systems, vorans, und ein solcher radikaler Wechsel der inneren staatlichen Einrichtung Österreich-Ungarns könnte auf friedlichen Weise doch nur durch das Einverständniß aller gesetzgebenden Factoren zu Stande gebracht werden. Ob die Errichtung eines solchen Einverständnisses, dem die Kroaten und die Parlamente in Wien und Pest dienen müssten, schwer oder leicht zu erzielen sei, weiß jeder selbst zu ermessen. Außer dem "Vaterland", den föderalistischen Ultra's von der Partei der "Politik" und den Haupttheatern der kroatischen sog. Nationalpartei dürfte der Plan in Österreich-Ungarn nur wenige begeisterte Anhänger finden. Auch scheint das Projekt eingemahnen von pecuniärer Schwäche angekratzt. In Kroatien würde man die nötigen Geldmittel, deren das auf eigenen Schulden stehende Südländerreich der Zukunft unumgänglich bedürfe, aufzubringen kaum im Stande sein, und im übrigen Österreich wird man sich kaum beraten fühlen, die neue Schöpfung durch entsprechende Geldsubsidien lebensfähig zu machen.

* Wien, 29. Mai. Das "Vaterland" veröffentlicht den Bericht einer unter ihm, d. h. an den Vemberger griechisch-unitarischen Erzbischof Sembratowicz und die an den ruthenischen Bischofs gerichteten päpstlichen Encyclika, in welcher die Magyaren verklagt und verdammt werden, welche der Bremiger der Diözese Chelm (Ruthenisch-Polen), Popiel, zur Reinigung des Namens der griechisch-unitarischen Kirche von römischen Bräuchen ergreifte. Seine Befehle haben diese Purificationen zu blutig unterdrückten Bauernständen geführt; der Papst preist nur das "herliche und ganz heldenmäßige Schauspiel tapfern und handhabten Blutes", welches die aufständischen Landarbeiter gegeben hätten. Die Encyclika ist eine gehärmische Schriftserklärung gegen die russische Regierung; aber sie läuft auch die Besorgnis durch, dass unter den Griechisch-Unitarischen Österreichs, namentlich unter den Ruthenern, eine Bewegung zu Gunsten einer Loslösung von Rom auftreten könnte. Dass diese Sorge nicht ganz unbegründet ist, darauf deutet ein Vemberger Correspondent im "Vaterland" hin. Das heißt heißt es nämlich, dass ruthenische Priester aus Galizien die ehrhaftesten Werkzeuge Popiel's seien.

Prag, 29. Mai. In dem zur ehemaligen Domäne Premonstriten gehörigen, im Biwitzer Gerichtsbezirk gelegenen Dorfe Nitro war es in letzter Zeit infolge von Eigentumstreitigkeiten zu einem förmlichen Auftrahre gekommen, so daß derselbe mit Gendarmerieaufmarsch unterdrückt werden musste. Wie man dem "Pr. Wenzel" aus Pilsen schreibt, ist, nachdem der Gemeindeschreiber und ein Auszugsmann als Rädelsführer verhaftet und dem L. L. Kreisgericht in Pilsen eingeliefert wurden, nunmehr die Ruhe wieder hergestellt.

Rom, 29. Mai. Man telegraphiert der A. f. P.: Das Bejedens des Papstes zeigt einige Beschränkung; die Kerze hoffen, durch Einsparungsmaßnahmen das Heer gänzlich zu verteilen, raten jedoch dringend eine Kulturreform. (Wie man der "Kdn. Ullozza," aus Rom vom 24. d. schreibt, wäre das Unwohlsein des Papstes nichts Anderes, als ein recht heftiger Stotter.)

Kopenhagen, 27. Mai. Daß die Reise des Königs nach Island jetzt definitiv festgesetzt ist, meldet heute die "Berl. Tid." Vor der Abreise wird Se. Majestät einige Tage das Übungslager bei Hald besuchen, um die Truppen zu inspicieren. Daraus wird die Reise weiter über einige auf dem Wege liegende jütlische Städte nach Frederiksberg fortgesetzt, von wo die Fregatte "Nordland" den König mit Gefolge nach Island abhol. Prinz Waldemar wird mit seinem Vetter die Reise mitmachen, und außerdem werden sich im Gefolge des Königs der Justizminister Klein, der Gabinetssekretär Trap und einige Generäle befinden.

Der greise Komponist scheint sich im ungefähr demselben Halle wie Verdi mit seiner "Aida" zu befinden, und zwar dies umso mehr, als auch Verdi's Opernstil bisher von der italienischen Oper ausging und sich gern an sie lehnte, wo der nationale Geist nicht mehr langen wollte. Dennoch soll die Musik von überraschender Frethe sein und an manchen Stellen eine geradezu passende Werfung geübt haben. — In einem aus Mailand datirten und von der Augsburger "Allg. Ztg." veröffentlichten Musikbriefe tritt übrigens Hans v. Bülow den Illustrationen entgegen, welche der vor drei Jahren in Bolzano mit Wagner's "Lohengrin" errungene ungewöhnliche Erfolg über die Empfänglichkeit der Italiener für deutsche Musik, überhaupt für die Anhahnungsmöglichkeit einer ernstern, würdigern Kunstrichtung bei ihnen hervorruft hat, und welche Bülow damals als unmittelbarer Zeuge persönlich geteilt zu haben dachte. Der oben genannte Artikel sei dem Bolzanesischen Publicum zu keiner höheren Ehre angerechnet, als der großartige Erfolg des nämlichen Werkes dem Mailändischen Publicum zur Schande. Erfolg und Misserfolg einer Oper in Italien seien zum größten Theile das Werk einer der beiden Musikbandsfirmen Luca (Verleger der Wagner'schen Opern) und Ricordi (Verleger und Condottiere Verdi's); das laufmännische Interesse entscheide in letzter Instanz über das Schicksal einer musikalischen Produktion. Die französische Wagnermeisterin der Bolzaneter sei in Wahrheit, so befremdlich es klingen mag, nur eine Strofe für Verdi gewesen, der ihrem Ehrgeiz die "Aida" zur ersten Aufführung in Italien verweigert hatte. — Bekanntlich batte Verdi es unternommen, ähnlich der ersten Aufführung von Alessandro Manzoni's "Sterbetaufe" zum Gedächtniß des Dichters ein Requiem zu komponieren. Das Werk ist am 23. Mai in der Kirche von S. Maria zu Mailand aufgeführt und am 26. im Scalatherater wiederholt worden. Die Journalisten stimmen so ziemlich darin überein, daß die Composition einen vorwiegend dramati-

x Der zoologische Garten war während der Feierwoche überaus zahlreich besucht. Tausende, Tausende und Einzelne, durchzogen, vom Morgen bis zum Abend, die im frischen Grün prangenden Anlagen und erfreuten sich an den Vorzügen unseres Gartens. Dieselbat in den letzten Wochen wiederum eine interessante Acquisition an einem Biber gemacht. Dieses durch sein Vorspiel berührte, durch die Sage sehr verbercht Thier, welches in früheren Zeiten namentlich auch an den Elbustern heimisch war, kommt nur selten jetzt bei und vor. Häufig dagewoht steht man an den Eiben und Seen Nordamerikas noch immer die Wohnbauten der Biber. Sie leben in diesen Burgen in Gesellschaften von oft mehreren Hunderten zusammen, und den Indianern zuwohl, sollen die Thiere eine sociale Ordnung und eine Gemeindeordnung haben, die der menschlichen Gesellschaft nach Modell dienen könnte. In vollendetem Erscheinung steht das Biber dem Trapper zu entgehen. Der kostbare weiche Pelz, das noch kostbarere Fell, das aus seinen Dränen abfließt, machen es zum wertvollen Wild der amerikanischen Pechländer. Canada allein liefert jährlich 9000—10000 Stück Biberfelle. Auch unter Thier ist aus Canada. Dasselbe ist in dem Asien untergebracht worden, in welchem früher die Seehunde hausen. Es weilt meist außerhalb des Polars auf dem Lande und frisst, auf den Hinterbeinen stehend, wie ein Gschöpfnach. Wenn der Concertmusik der großen Wirtschaft überliefert, fühlt sich das sonstige Thier, welches die Rothäute einen summenden Menschen nennen, zu ganz sandlerbaren Kapriolen angeregt. Von sonstigen Rosttänen des Gartens ist noch ein afrikanisches Steinlöwen zu nennen, welches man im Winterhause finden wird.

Provinzialnachrichten

Reichenbach, 28. Mai. (H. Wohl.) Gestern langte hier die Nachricht an, daß unter Bürgermeister Böttger am Nachmittage des 3. Pfingstfestertages, bei einem Spaziergang in dem südländischen Park zu Greiz, von einem schweren Unglück betroffen worden ist, indem er durch einen, von einem Banne herabstürzenden Ast am Kopfe schwer verletzt wurde, so daß er, anfangs befürchtungslos, im dorthin gebrachten Krankenhaus untergebracht werden mußte. (Den neuesten Meldungen zufolge ist das Verfahren des Kranken besser.)

Statistik und Volkswirtschaft

— Dresden, 29. Mai. Die auf heute Samstagtag 10 Uhr unternehmene außerordentliche Generalversammlung der Dresdner Baugesellschaft, welche über Erhöhung des Grundkapitals um 210,000 Thlr. Sondermautabgaben festzusetzen hatte, musste, wie die nächste Rundschau keinen Bericht darüber vorbrachte, nicht stattfinden.

* Wollmärkte. Aus Slogans vom 28. Mai meldet die "Sächs. Ztg." das die Aufsätze sich auf 250 Thlr. belassen und Kaufleute aus Breslau und Neisse kleine Kosten, die Händler aus Breslau und Neisse den Rest erhalten. Die Preisreduzierung gegen das Sächsische beträgt 5 bis 6 Thlr., der höchste gezahlte Preis 62 Thlr. Die Böse war befreitigend. Das Gewinnabkommen steht von 8 bis 10 Prozent. — In Breslau bringt die Aufsätze 20 bis 40 Centner. Für Aufzettel wünschen wir 4 bis 6 Thlr. bezahlt. Die Käufer waren zunächst, weil die Wolle feucht war.

Sächsische Wälder.

Eller, bis 27. Mai: 200 Hektaren mit 221 Personen. Preisen: 245 Personen.

Schweizerhütte (im Bielitzkreise), bis 29. Mai: 42 Personen.

Eingesandte.

Der und Anteilung von nur seiner Herren-Garderobe, auch Ältere, Offiziersblouze, Hands- und Garnierkleider, bei H. Straßburg, L. L. Ältere Hoffschneider, Dresden, Schloßstraße 23, 1. Etage.

Special-Geschäft für Kaffee und Zucker, K. O. Kräffter, Bieterstraße 24. Billigste Preise.

Der greise Komponist scheint sich im ungefähr demselben Halle wie Verdi mit seiner "Aida" zu befinden, und zwar dies umso mehr, als auch Verdi's Opernstil bisher von der italienischen Oper ausging und sich gern an sie lehnte, wo der nationale Geist nicht mehr langen wollte. Dennoch soll die Musik von überraschender Frethe sein und an manchen Stellen eine geradezu passende Werfung geübt haben. — In einem aus Mailand datirten und von der Augsburger "Allg. Ztg." veröffentlichten Musikbriefe tritt übrigens Hans v. Bülow den Illustrationen entgegen, welche der vor drei Jahren in Bolzano mit Wagner's "Lohengrin" errungene ungewöhnliche Erfolg über die Empfänglichkeit der Italiener für deutsche Musik, überhaupt für die Anhahnungsmöglichkeit einer ernstern, würdigern Kunstrichtung bei ihnen hervorruft hat, und welche Bülow damals als unmittelbarer Zeuge persönlich geteilt zu haben dachte. Der oben genannte Artikel sei dem Bolzanesischen Publicum zu keiner höheren Ehre angerechnet, als der großartige Erfolg des nämlichen Werkes dem Mailändischen Publicum zur Schande. Erfolg und Misserfolg einer Oper in Italien seien zum größten Theile das Werk einer der beiden Musikbandsfirmen Luca (Verleger der Wagner'schen Opern) und Ricordi (Verleger und Condottiere Verdi's); das laufmännische Interesse entscheide in letzter Instanz über das Schicksal einer musikalischen Produktion. Die französische Wagnermeisterin der Bolzaneter sei in Wahrheit, so befremdlich es klingen mag, nur eine Strofe für Verdi gewesen, der ihrem Ehrgeiz die "Aida" zur ersten Aufführung in Italien verweigert hatte. — Bekanntlich batte Verdi es unternommen, ähnlich der ersten Aufführung von Alessandro Manzoni's "Sterbetaufe" zum Gedächtniß des Dichters ein Requiem zu komponieren. Das Werk ist am 23. Mai in der Kirche von S. Maria zu Mailand aufgeführt und am 26. im Scalatherater wiederholt worden. Die Journalisten stimmen so ziemlich darin überein, daß die Composition einen vorwiegend dramati-

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

29

30

31

32

33

34

35

36

37

38

39

40

41

42

43

44

45

46

47

48

49

50

51

52

53

54

55

56

57

58

59

60

61

62

63

64

65

66

67

68

69

70

71

72

73

74

75

76

77

78

79

80

81

82

83

84

85

86

87

88

89

90

91

92

93

94

95

96

97

Beilage zu N° 123 des Dresdner Journals. Sonntag, den 31. Mai 1874.

Provinzialnachrichten.

Königsbrück, 27. Mai. (Vuln. B.) Vor gestern wurde dem Manne Wölfel aus Weißbach bei Königbrück die große silberne Preismedaille mit der Aufschrift „Zur Belohnung des Fleißes“ nebst Decret, welches ihm vom hohen Ministerium des Innern für seine 28jährige treue, ununterbrochene Arbeitseifer beim Herrn Amtsmauermeister Reinhart hier zuerkennet worden war, durch Herrn Gerichtsamtmann Neufel im Beisein des Bürgermeisters, seines Arbeitgebers, des Gemeinderates und aus Weißbach, sowie einer großen Zahl seiner Mitwirker feierlich überreicht.

Wittgensdorf, 29. Mai. Nach einer Mitteilung des „Annals.“ hat gestern Vormittag die dreijährige Tochter eines Bleicharbeiters in einem Raum des hohen Waschstrog in den sie klopfabwärts gefallen, durch Ertrinken ihren Tod gefunden.

Gerichtsverhandlungen.

S. Mittweida, 29. Mai. Wie seiner Zeit auch in diesem Blatte geweisselt, war am 2. März d. J. ein dem Detononie-Haus zu Rochlitz gehöriger, auf den Leitern 20 Schritte von der nach Rochlitz führenden Straße und 30 Schritte vom nächsten Gebäude entfernt stehender Stromstein im Werthe von 20 Thlr. durch unglückliche Hand in Brand gestellt und infolge dessen eingeschmolzen worden. — Als der That dringend verdächtig war der Zigarrenarbeiter Karl Heinrich Wöhlebe aus Geringenwalde zur Haft gebracht und die Untersuchung wider denselben wegen Brandstiftung aus § 208 verbunden mit § 47 des Reichsstrafgesetzes geführt werden. — In der gefürchteten Schöffengerichtsleitung war nun auch Wöhlebe gefündigt, gedachten Stromsteine in Gemeinschaft mit einem Dritten, welcher sich ihm gegenüber als einen Seelenbauer namens Wessel bezeichnet habe, der aber den angestellten Erdrierungen ungeachtet nicht mit zur Verantwortung dar gegeben werden kannen, mutwilligerweise in Brand gestellt zu haben. Durch das Erkennen des Gerichtshofs wurde Angeklagter zu Zuchthausstrafe in der Dauer 1 Jahres und zu häufigem Ehrenrechtverlust verurtheilt.

Statistik und Volkswirthschaft.

Chemnitz-Aue-Audorfer Eisenbahn.

Lebte die am 23. Mai, unter Leitung des Hrn. Hofrat. Adermann hierzulsttzt stattgehabte Generalversammlung der Chemnitz-Aue-Audorfer Eisenbahn-Gesellschaft, die von 46 Personen besucht war, welche — abgesehen von den 17.700 Stück Aktien des I. Fidus — 6035 Stämme führten und demnach etwa 7% des gesamten Aktienkapitals vertraten, wird uns folgender Bericht mitgetheilt:

Diese äueraus zahlreiche Versammlung hatte wohl darin ihren Grund, daß Punkt 5 der Tagesordnung

Mithaltung und eventuell auch Beleidigung aus über die mit dem Lüdzischen Staatsfonds wegen Uebernahme der Bahn und Liquidierung der Gesellschaft eingeleiteten Verhandlungen

zum Gegenstand hatte, woraus — in Verbindung mit der durch die Presse gegangenen Nachricht, daß die Bahn mit sehr erheblichen Opfern an den Staat verkauft werden sollen, die darüber eingeleiteten Verhandlungen aber in größter Eile geschahen seien — allgemein entnommen war, daß sich die Gesellschaft in trübler Lage befinden müsse.

Dies batte unter den Aktionären umso mehr Beweisen erzeugt, als die Bahn, wie allseitig anerkannt, die besten Aussichten hat.

Die demnach von den Aktionären erwartete Auflösung war jedoch, in dem Jahresberichte der Direction aus dem Monat Februar c. nicht zu finden, denn in diesem ist die Situation der Gesellschaft als durchaus zufriedenstellend geschildert und die dem Berichte beigelegte Bilanz pro 1873 ergiebt, daß die Gesellschaft am Schlusse des verflossenen Jahres einbares Guthaben von über 7.000.000 Thlr. ein Wechselaufhaben von 1.586.929 Thlr. und den Betrag von 3.256.040 Thlr. an uneingezogenem Stammmittelkapital gehabt hat.

Sofort bei Eröffnung der Debatte über den Jahresbericht wurde daher denn auch die Verwaltung darüber interpretiert

was die Veranlassung zu den mit der Staatsregierung geführten Verhandlungen gegeben habe? woran die Aktionäre gekreiselt seien? und wie die Situation der Gesellschaft wäre?

An die Beantwortung dieser Fragen von Seiten der Verwaltung knüpften sich dann eine mehrstündige sehr eingehende Diskussion über die zu treffenden Maßnahmen, wobei an den Reihen der Aktionäre die Herren Arnold (Dresden) und Consul Friedländer (Breslau) und von der Verwaltung die Herren Finanzrat Schickert (Vorstand der Gesellschaft), Julius Alexander und Dr. Simon (Delegierte des Aufsichtsrathes) vorzugsweise das Wort führten.

Die berichten nachstehend die wesentlichen Punkte der Debatte.

Nach den Mitteilungen des Herrn Finanzraths Schickert wurde unter dem 2. Juli 1872 nach Constitution der Bahngesellschaft von dieser mit der zu Dresden domiciliirenden Sächsischen Eisenbahngesellschaft ein Generalbauvertrag abgeschlossen, durch welchen der Baujahrsgesellschaft die betriebliche Verstellung der Bahn — mit Auschluß der Freicaprile Zwönitz-Stollberg-Etagen — für die das ganze Aktienkapital der Bahngesellschaft darstellende Passchaluppe von 12.675.000 Thlr. im Generalverträge übertragen wurde mit der Bestimmung, daß je nach dem Fortschreiten des Bahnbaues alle zwei Monate Theilszahlungen erfolgen sollten.

Die Bahngesellschaft sei jedoch nicht nur der Bauführer der Bahngesellschaft, sondern auch Stammmittelgehalter derselben und zwar in Höhe von 3.822.000 Thlr. und mit Rücksicht auf dieses doppelte Verhältniß hätten die beiden Gesellschaften noch einen zweiten Vertrag abgeschlossen, in welchem der Bahngesellschaft freigestellt sei, die Einzahlungen an die von ihr gezeichneten Stammmittel zu solvieren, und in welchem normirt werden, daß die an die Bahngesellschaft abzuführenden zumindesten Theilszahlungen nur mit 6% in bar Zahlung

4% in deren eigenen Solarescheln resp. — durch diese Solareschel — vollgezahlten Stammmittel erfolgen sollen.

Bei dieser Abmachung sei man davon ausgegangen,

dab sich die Bahngesellschaft für die von ihr gezeichneten Stammmittel, sobald sie ihr erforderlich scheinen würde, einen austreichenden Gegenjoy würde schaffen können, während in der That durch die im vorjährigen Jahre eingetretene Krise die Stammmittel wohl für lange Zeit hinaus absolut immobile Werthe geworden seien.

Die hieraus zunächst der Bahngesellschaft drohenden Gefahren würden durch die Bahngesellschaft trennen und sei man aus diesen Grunde bereit vor mehreren Monaten an die Staatsregierung mit verschiedensten Vor schlägen, welche die Befreiung hatten, die Schwierigkeiten zu beseitigen, herangetreten. Die Staatsregierung habe sich nun aber gegen die anderen — vom Redner

fürzligkeiten — Vorschläge ablehnend verhalten und nur denjenigen, welcher den Verlauf der Bahn an den Staat zum Gegenstande hatte, zugestimmt. Die hierüber auf Grund der sonstigen Verhandlungen entworfenen Punctionen sei dann auch bereits von der königl. Staatsregierung den Finanzdeputationen der Stände vertraulich mitgetheilt worden, später habe jedoch das Finanzministerium die Verhandlungen abgebrochen, da die Bahngesellschaft anderweitig die Bilanz über so bedeutsame Baarmittel verfüge, daß kein Bedürfnis für den Staat vorliege, zu intervenieren.

Herr Arnold begründete hierauf in längerer Rede den im Laufe der Debatte demnächst modifizierten Antrag: die Organe der Gesellschaft zu beauftragen, den Generalbauvertrag mit der Baugesellschaft aufzulösen, die Sicherung des Bahnbaues herzuführen und binnen vier Wochen eine neue Generalversammlung einzuberufen, indem er deducerte:

Nach den Mitteilungen des Herrn Finanzraths Schickert sei es gewiß, daß diejenige Summe, welche durch die von der Bahngesellschaft gezahlten pp. 4.000.000 Thaler Stammmittel repräsentirt werde, zur Feststellung der Bahn seien, da doch die Baugesellschaft mit ihrem einzigen Stammmittel von 600.000 Thlr. weder die Einzahlungen an die von ihr gezeichneten Aktionen werde leisten, noch den Bau der Bahn werde fortführen können. Unter diesen Umständen sei es aber Pflicht der Verwaltung, auch keinen Penny mehr in den Bau hineinzustellen, sondern alles noch Vorhandene für die Aktionäre zu retten. Die Gesellschaft müsse so handeln, wie jeder solche Geschäftsmann, und ein solcher leiste keine weiteren Zahlungen, sobald er erkenne, daß er nicht im Stande wäre, die übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen. Man möge sich doch die Berliner Nordbahn zum vorwärtsen Beispiel nehmen. Auch diese habe so lange ihre baaren Mittel gerichtet, gebaut, obwohl sie genugt, daß sie nicht im Stande sein werde, die Bahn fertig zu stellen und nun sei die Bahn vom Abg. Pastor mit jedem Rechte mit einem leichtsinnigen Bankrotteur verglichen worden, dessen Unterstützung zum Weitschulden mache. Zur Zeit habe die Gesellschaft noch einen großen Theil ihres Kapitals intact, dieser müsse gerettet werden.

Herr Alexander und Finanzrat Schickert wiesen das Beispiel mit der Nordbahn als nicht zutreffend zurück, legten dar, daß die Bahngesellschaft gar nicht in der Lage sei, den Bau einzustellen, da ja nicht sie, sondern die Bahngesellschaft bauet und daß die von einer Bauunternehmung sich fristpenden Folgen, deren Tragweite unabkönnig gar nicht zu übersehen, die Aktionäre der Bahngesellschaft jedoch äußerst schädigten würden, weshalb sie dagegen, den Arnold'schen Antrag ablehnen oder an Stelle von „beantragen“ „ermäßigen“ zu sagen, auch den Termin für Einberufung einer neuen Generalversammlung nicht zu fixieren.

Herr Consul Friedländer stellte diesen Wünschen entsprechende Ammendmente und befürwortete vor allem die Einstellung des Baues, während Herr Advocate Friedländer den Arnold'schen Antrag bekämpfte; — Herr Arnold selbst wiederholte seine Deduktionen eindringlich und rief dadurch eine längere Gegenauflösung des Herrn Dr. Simon herbei. Dieser erklärte, er habe in dem bestürzten Mangel der zur Feststellung der Bahn erforderlichen Baarmittel keine erhebliche Gefahr für die Gesellschaft, da er zu der königl. Staatsregierung das Vertrauen habe, daß dieselbe, wie anderen Bahngesellschaften, so auch dieser, die Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe nicht verlagen werde, wenn die Bahn erst einmal mit den disponiblen Mitteln soweit hergestellt sei,

um ein wertvolles und ungemein wertvolles Objekt für die Belebung zu bilden.

Dagegen sah er weit bedrohlicher eine andere Gefahr für die Bahngesellschaft darin, daß die Bahngesellschaft nicht im Stande sei, den Bahnbau fortzuführen und die Bahngesellschaft durch die abgeschlossenen Verträge gebunden, nicht in der Lage wäre, selbst den Bahnbau in die Hand zu nehmen. Diese Gefahr hätte ihn — den Redner — auch vorsorgsweise bestimmt, für den Verlauf der Bahn an den Staat zu wirken, während er, falls es sich nur um die Verabschaffung der lebenden und verhältnismäßig nicht zu beträchtlichen Geldmittel handeln würde, von dem Verlaufe dieser so ansichtsreichen Bahn mit irgend einem wertvollen Objekt entzweien könnte.

Er wisse, daß die Bahngesellschaft bereits jetzt ihre disponiblen Mittel erschöpft habe, trotzdem aber weitere Einzahlungen eintrafen, noch sich für insbesondere erklärt wolle, weil sie gewisse sehr beträchtliche Mehrforderungen wider die Bahngesellschaft zu haben behauptet, bei deren Anerkennung sie durchaus im Stande wäre, die im Generalbauvertrag übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen. Die Bahngesellschaft habe nun auf ein Schiedsgericht procedit und habe die Bahngesellschaft bestimmt, sich einem solchen zu unterwerfen.

Von dem Spruch dieses Schiedsgerichts wolle die Bahngesellschaft die weiteren Verhältnisse abhängig machen. Bis dieser Spruch, dessen Bedingungen noch gar nicht erbracht sind, erfolgt wäre, müßte die Bahngesellschaft den Bau einstellen und da die Bahn nur äußerst knapp bemessen und an die nicht rechtzeitige Feststellung der Bahn Verfall der Kauion und Verlust der Concession schärfst sein, so sehe er in der Einstellung des Baues von Seiten der Bahngesellschaft mit voller Gewißheit den Ruin der selbständigen Gesellschaft. Diese hätte auch gar kein Mittel, die Gefahr wider Willen der Bahngesellschaft abzuwenden und könnte insbesondere nicht selbst den Bahnbau in die Hand nehmen, da in den Verträgen, welche unter Mitwirkung der Bahngesellschaft mit den die Poststellen für die Gelder der Bahngesellschaft bildenden Bankhäusern abgeschlossen worden, bestimmt sei, daß die Gelder nur zu Zahlungen an die Bahngesellschaft verwendet werden dürften.

Redner hofft, daß es entweder gelingen werde, die Verträge mit der Bahngesellschaft gütlich zu lösen oder daß die mit dem Städte über Aufbau der Bahn angeknüpften Verhandlungen nochmals aufgenommen und zum Abschluß gebracht werden.

Bei der Abstimmung über die Arnold'schen Anträge und die dazu von Friedländer gestellten Ammendemente wurde der Antrag, auf Einstellung des Bahnbaues hinzuwirken, mit über 40.000 Stimmen — darunter über 38.000 Stimmen der Bahngesellschaft — gegenüber 19.000 Stimmen abgelehnt, der Antrag die Gesellschaftsorgane zu ermächtigen, den Generalbauvertrag mit der Bahngesellschaft zu lösen und wenn möglich binnen 4 Wochen eine neue Generalversammlung einzuberufen, dagegen einstimmung angenommen.

Die Stimmen des Fidus, welche sich gegen die Sicherung des Baues und für Löschung des Generalbauvertrages erklärt, sind in obigen Zahlen nicht mit einzubeziehen.

Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung bieten kein allgemeines Interesse.

K. k. priv. Aussig-Teplitzer Eisenbahn-Gesellschaft.

In der iherzelichen ordentlichen Generalversammlung der I. I. priv. Aussig-Teplitzer Eisenbahn-Gesellschaft, welche am 23. Mai 1874 in Teplitz abgehalten wurde, waren 21 Aktionäre persönlich anwesend, 25 Aktionäre durch Vertreter, welche zusammen 3787 Aktien mit 369 Stimmen repräsentierten.

1) Der Rat der Leitung des Gesellschaftsvertrages wurde umgangen und über Antrag des Gesellschaftsvertrages für das Betriebsjahr 1873 das Abstimmungsergebnis festgestellt.

2) Der Antrag des Betriebsausschusses, den dem Gesamtverein pr. 30762 fl. 88 fr. zugänglich des Gesamtvertrages aus dem Jahre 1872 im Berge von 1.74 wurden gestellt, n. 1.:

a) Die statutär gemäß ausstehenden Verwaltungsräthe
Herr Hartl Ullrich
Herr Dr. von Wallmann
Herr Dr. von Küller
und Kreis waren wieder gemacht.

4) In den Besitztumsbuch zu Prüfung der Rechnungen für das Betriebsjahr 1873 wurden gestellt, n. 1.:

als Ausküste die Herren von Döring
von Rosenau
Tempke,
als Erstzähmmer die Herren Siebold
und Dr. Rosenthal.

5) Dieser Programmpunkt: „Änderung der Statuten“, nämlich die Reduktion der Zahl der Betriebszähmmer von 14 auf 12 wurde vor der Tagesordnung abgelehnt, weil sie für eine solche Betriebszähmung statutär nicht vertreten war.

6) Der Antrag: den Betriebszähmern zu ermächtigen:

eine neue Prioritätsanleihe in der Höhe von 2.100.000 Thlr. in Silber bei alternativer Bezeichnung des Nominalwerts und der Reichswährung aufzunehmen, und alle Obligationen, Kompond und die ausgelösten Obligationen sämtlicher Anteile der Gesellschaft in Silber oder in der neuen deutschen Reichswährung einzulösen,“ wurde angenommen.

Der Verwaltungsrath.

(Rathaussitz wird nicht konzentriert)

Curort Augustusbad bei Radeberg

an der Sächs.-Schlesischen Eisenbahn (1 Stunde von Dresden).

Altgewässer Stadtbäder, Mooräder, Wälder und Wiesenkur. Herren- und Wissenschaftler Kurhaus, Scrophulose, sächsischer Nicht, Neumannsmühle und Quaaschlösschen, besondere bei Kanonen des weltberühmten Geschützschmiedes.

Balearcy Dr. Dommer.

Herliche Lage, windstilles Tal mit großem Waldpark, Poststation, Omnibus- und Drahtseilbahnverbindung mit allen Eisenbahnen.

Täglich zwei Konzerte von der Kurkapelle, 200 Logenplätze zu den verschiedensten Preisen.

Prospekte und nähere Auskunft bei den obengenannten Badeanstalten und der Bade-Verwaltung derselbst.

Vorzügliche Construction
mit auf-Zertifikation.

Eis-Schrank-Fabrik
Gebrüder Giese, F.
Neustadt am Markt Nr. 9.
Wiederlage in Altdorf:
Th. Geiger, Einwohner 40.

Goldestein
Fabrikat
unter Garantie,
billigste Preise.

Buschenthal's Fleischextract.

Untersuchungscontrole: *Apotheker*,
General-Dépôt Leipzig.

Haupt-Dépôt: Dietz & Richter, Leipzig.

Verkaufsstellen: bei sämtlichen Apotheken Dresden,
Fischerstr. 1-3. A. Kourmous, C. G. Klepperlein, Franz Schaal,
Schmidt & Gross.

Zig und fertige Eindeckungen mit
Steindachpappe, Holz-Cement,

sowie

Rashaltirungen und Isolirungen

werden auf das Solide und Vollig, auch in den entferntesten Gegenden und unter

mehrjähriger Garantie ausgeführt von

B. Lohse & Rothe,
Niederstr. 1. Weizen.

Preise und nähere Auskunft bei den obengenannten Badeanstalten und der Bade-Verwaltung derselbst.

Die Badeanstalten und der Bade-Verwaltung derselbst.

Nordseebad Norderney.

(Telegraphen-Station.)

Größt am 15. Juni, geschlossen am 30. September.

Tages für Quartiere, Bäder u. Z.

Neues elegant ausgestattetes großes Badehaus für warme Seebäder. Wollen und alle Arten Mineralwasser in frischer Füllung. Konzerte und tägliche Concerte der 22 Uhr für Kinder Konzerte.

Beschläfungen auf Logis in den hölzernen Logisbauten sind an die Königliche Inspektion zu richten; auch übermitteln diese Kaiserliche-Berichtigungen in Privatbauten und erhebt auch jede erwünschte Auslastung.

Badekarte: Sanitätsrat Dr. Fromm bis zur Eröffnung der Saison in Berlin, Dr. Kirschner, Inselstr. in Norderney und Medicinalrat Dr. Ganzert bis zur Eröffnung der Saison in Koblenz.

Kommunikationen:

per Dampfschiff von Cuxhaven (Wernerhafen) in 5 bis 6 Stunden (Montags, Mittwochs und Freitags), vom 22. Juni anfangend.

Enden 1. Juli und vom 15. September ab ein Tag den anderen Tag, vom 1. Juli bis 15. September täglich in 4 Stunden.

Norddeich (bei Norden) täglich in ½ Stunde.

per Fahrschiff bei Ende von Kunden über Norden und Hilsenerdeich durch das Watt täglich.

Königlich Preußisches Bade-Commissariat.

Gießhübler

Reinster alkalisches Sauerbrunn.

Seine heilende Wirkung erstreckt sich auf Gelenkrheumatismus, Magenärger, Magenkrempel, rheumatische Rauheit der Luftröhre, chronischen Blähungsleid, an das brillanteste Erfolgsergebnis zu allen Leidesten. Verfehlt wird bei dem in allen gebräuchlichen Städten vorhandenen leichten Leidensfall, in Folge dessen eindrückliche Krankheiten erzeugt und erhalten werden, als der reinste Sauerbrunn auf das Wohlbeleben einzuführen.

Verleihung nur in Glashäuschen. Preis-Garantie u. z. groß

durch den Begründer

Heinrich Mattoni im Karlsbad (Böhmen).

Wasserheilanstalt in Eichwald

bei

Teplitz in Böhmen.

Eröffnung der Saison 1. Mai. (Programm gratis.)

Kunstausstellung bereitzustellen.

Dr. Alois Brecher.

CASINOPARK

in Marienbad.

5 Villen und Häusern an dem 2. all mit schöner Aussicht, Einzelne Zimmer, Appartement, ganze Villen elegant und comfortabel möbliert, mit oder ohne Pferde.

Im Casino Restaurant, Café-Pavillon, Billard-, Musik-, Lese- u. Spiel-

zimmer, Etagenpavillon, Omnibus.

Wohnungsbewilligung: Inspectorat des Casinoparks in Ma-

rienbad.

Ankunft bei Herrn Dr. Schindler, Restaurant in Marienbad und

bei der Direction der dts. Baugesellschaft für Cura-te Wien, Teinfalstrasse 8.

Standard-Büro für Medizinalrat Dr. Kortüm. (H. 1996)

Ostseebad Heiligendamm.

Ostseebad nach klimatischer Sommer-Kurort einer Rang. - Sophiables Wohl-

gefühl, herlicher Badeort und unmittelbar an der See. Wohnungen durch den

Bauern im großen Sud reichlich und in großer Anzahl disponibel. - Bezugsfähige

Reservierungen.

Döberner und Prinz-Rupprecht. Tiefenbäder mit vollkommenem Erfolg-

gen während der ganzen Saison 1. Juni bis 30. September. Großherzigstes Thea-

ter in Döberner, Minions. Täglich Militärmarsch. Tiefenbäder bis Kostet, Telegraph

während der Saison. Beste tarif. Abte. 1. September - 30. September,

niedrig: vom 1. Juni - 15. Juli und 1. September - 30. September,

hohe: 15. Juli - 1. September.

Standard-Büro für Medizinalrat Dr. Kortüm. (H. 1996)

Die Verwaltung des Ostseebades Heiligendamm.

Meteorologische Station zu Dresden, Forststraße 25

22.1 m über dem Nullpunkt des Alpengeb. 17.8 m über der Oeff.

Kap. Sturm- u. Wind- u. Wetterbericht

Tiefen- u. Windrichtung Windstärke Windrichtung Windstärke

Windrichtung Windstärke Windrichtung Windstärke